Dresden 1879.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auch durch: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Inserate werden Montag-Freitag 12 bis 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Grunde nur an Wochentagen: große Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nr. 78. 24. Jahrg. Witterungsaussichten: Vorwiegend trübe, langsame Erwärmung, vorerst noch meist trocken. Mittwoch, 19. März.

Koppel & Co., Bankgeschäft. Schloßstr. 14, gegenüb. d. Sporeng. An- u. Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltl. Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Friedrich Richter, Altmarkt 5. Lager seidener Bänder, Tülle, Spitzen, Schleier, Damenkragen, Manschetten, Rüschen, Fichus, Schleifen, Cravatten, Morgenhauben, Barben, Crêpes, Gazen. Billige Preise.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir, das Abonnement für das zweite Quartal 1879 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonnirt man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg.

Expedition der Dresdner Nachrichten, Marienstr. 13.

Politisches.

Thatsächlich Neues hat Deutschland aus der Reichstagsdebatte über die Verhängung des kleinen Belagerungszustandes nicht erfahren. Seit vier Monaten besteht derselbe bereits, er wird sicher nicht vor Ablauf des vollen Jahres wieder aufgehoben und vermuthlich sogar verlängert. Als Hauptgrund für ihn führte Graf Eulenburg die Bedrohung der persönlichen Sicherheit des Kaisers vor und kein Deutscher wird diesem Grunde das Durchschlagende absprechen. Alle Beredsamkeit des Abg. Liebknecht hilft darüber nicht hinweg. Nachdem zwei Attentate sich gegen das geheiligte Haupt des Kaisers gerichtet hatten, durfte nicht das Mindeste versäumt werden, was der Wiederholung dieser Schmach vorbeugen konnte. In Deutschland urtheilt man eben über solche ernste Dinge anders als die Leichtfertigkeit der Italiener, die es fertig brachte, daß das Schwurgericht in Neapel den Meuchelmörder Passanante nur mit 7 gegen 5 Stimmen für schuldig erklärte. Liebknecht's Rede war im Anfange äußerst vorsichtig gehalten. Sie stellte die Sozialdemokratie als eine höchst harmlose Reformpartei dar. Das Publikum macht freilich ganz andere Erfahrungen. Existirt denn so etwas wie systematische Verhetzung, Schüren des Klassenhasses und Aufstachelung aller schlimmen Leidenschaften durch die Sozialdemokratie nicht? Die pöbelhaften Sprengungen friedlicher Versammlungen anderer Parteien, wovon Dresden am Sonntage ein so drastisches Beispiel erlebte, stellte Liebknecht als „harmlosen Besuch" dar, der Niemandem verkümmert werden dürfe. Diese Probe genügt. Liebknecht hätte seine Rede ruhig beenden können, wenn er nicht zum Schlusse in ganz überflüssiger Weise das Sitzenbleiben der sozialdemokratischen Abgeordneten bei den Hochs auf den Kaiser zur Sprache gebracht und zu rechtfertigen versucht hätte. Mit Recht betonte Präsident v. Forckenbeck, wie dieses Verhalten die monarchischen Gefühle des Reichstages tief verletzt habe. Das Anstandsgefühl sollte den Sozialdemokraten sagen, daß, wenn es ihnen ihre Ueberzeugungen verwehren, in ein Hoch auf ein gekröntes Haupt einzustimmen, sie den Sitzungssaal zu verlassen haben. Wenn Liebknecht sodann die Existenz republikanischer Staatsformen bei uns auch nur hypothetisch hinstellte, so übersah er, daß die Erfahrungen, welche die Welt jetzt mit der Republik in Frankreich macht, gründlicher als die besten theoretischen Darlegungen hier abkühlend wirken. Eine Republik, die langsam aber sicher die schiefe Ebene des Radikalismus hinabrutscht, die kommunardische Mordbrenner im Triumph zurückführt, aber ihre monarchischen Gegner, denen sie nichts Schlimmes nachweisen kann, ohne Gehör und Gegenrede als Verräther brandmarkt und der öffentlichen Verachtung preisgiebt, die pflichttreue Beamte aus dem Dienste jagt und Börsenspekulanten, wie Leon Say, auf seinen Posten und bei der Ausbeutung des Landes für die Hochfinanz beläßt — welchen Freund der Gesetzlichkeit, Sitte und des Volkswohlstandes kann eine solche Staatsform begeistern?

Im Reichstage setzen sich die akademischen Vorträge über die Zollfragen fort. Diesmal kamen die Eisenzölle auf's Tapet. Bei solchen wirthschaftlichen Fragen, wo eine Menge konkreter Anschauungen und technischer Kenntnisse erforderlich ist, kommt man mit allgemeinen Vorträgen nicht weit und selbst gewaltige Ein- und Ausfuhrziffern wirken nicht sehr überzeugend. Die Schwierigkeiten zeigen sich erst, sobald es an's Formuliren der Einzelheiten geht. Es mag sein, daß, wie Richter-Hagen nachwies, gerade bei der Eisenindustrie während der Schwindelzeit durch ungemessene Gründungen stark gesündigt worden ist, aber angesichts des Vorhabens der Engländer: die deutsche Eisenindustrie durch zollfreies Hereinwerfen englischer Erzeugnisse zu Schleuderpreisen erst todt oder doch konkurrenzunfähig zu machen, um nachher durch konkurrenzlose Preisnormirung dem deutschen Volke drei- und zehnfach höhere Eisenpreise abzunehmen, ist der Zollschutz der vaterländischen Eisenindustrie eine nicht länger aufzuschiebende Maßregel. Nun kommen aber die Seestädte und klagen über den Rückgang ihrer Rhederei, wenn sie künftig nicht mehr so viel englische Eisenwaaren nach Deutschland zu verschiffen haben. Darauf hat der Minister Hofmann die richtige Antwort ertheilt: Auch das Gewerbe der Seeschiffer bedarf, wie jede ehrliche Hantirung in Deutschland, des Schutzes. Aber den Seestädten kann es gleich sein, ob sie künftig Waaren, die das Inland erzeugte, über das Meer tragen oder das Inland mit ausländischen Produkten überschwemmen.

Selbsterkenntniß ist der Weg zur Besserung. Diese triviale Wahrheit bethätigen erfreulicherweise die Ungarn. Der „Pester Lloyd" sagt seinen Landsleuten in trocknen Worten, daß der Volkscharakter der Magyaren die Hauptschuld an den Theißüberschwemmungen trage. „Aergere Verheerungen als die Theiß und Donau hat die wilde Redefluth in unserem Parlamente angerichtet. Wir stecken bis an die Ohren in der politischen Phrase. Unser Verwaltungssystem ist asiatisch. Es ist nur zu verwundern, wenn sich seine Wirkungen nicht in noch schlimmerer Weise zeigen". Dem Unglück ist man Wahrheit schuldig; wenn daher die Ungarn jetzt einsehen, daß ihre Begabung für die hohe Politik nicht ausreicht, um auch auf dem Gebiete der inneren Verwaltung Etwas zu leisten, so werden sie gut daran thun, ihre Verwaltung von Grund aus bald zu ändern. Es darf nicht mehr jeder Gemeinde und jedem Anrainer überlassen bleiben, ob sie einen Flußlauf und wie und wo sie ihn reguliren wollen: der Staat muß auch das Recht haben, widerwillige Gemeinden in der Stunde der Gefahr zu Dammdurchstichen zu zwingen. Wäre dies geschehen, hätte sich nicht die Oberbehörde gegen die Gemeinde Doroszma so schwach bewiesen, so stände Szegedin heute noch.

Daß die französische Deputirtenkammer ihre Rechte überschritt, als sie die Mac Mahon'schen Minister „brandmarkte", bestreitet nur die Parteileidenschaft. 15 Monate hat man die Untersuchung verschleppt, hat zuletzt den Angeklagten kein Wort der Vertheidigung gewährt, hat ihnen trotzdem nichts Strafbares nachzuweisen vermocht, hat sie ohne Verhandlung abgeurtheilt und zuletzt noch beschlossen, das Urtheil über die als „Verräther" Gebrandmarkten in allen 34,000 Gemeinden Frankreichs anzuschlagen. Das Letztere schreibt das Strafgesetzbuch nur in den schwersten Fällen für die Urtheile der Gerichte vor. Mit allem Rechte protestiren die Mac Mahon'schen gegen eine solche Parlamentsjustiz und die in anderen Stellungen beim Heere und der Marine thätigen Mitglieder dieser Ministerien legen unter solchen Umständen ihre Aemter nieder.

In den vom russischen Reichskanzler Fürsten Gortschakoff inspirirten Zeitungen wird in neuerer Zeit ein besonders feindseliger Ton gegen Deutschland und speziell gegen den Fürsten Bismarck angeschlagen. Man beschuldigt Beide der Undankbarkeit gegen Rußland. Man stellt uns ganz harmlos einen „Vernichtungskrieg" durch die Slaven und die mit ihnen verbündeten Franzosen in Aussicht. Diese Anklage trägt zwar den Stempel der Willkür deutlich an sich, aber sie ist für uns ungemein interessant. Lernen wir doch daraus, daß für alle die Liebesdienste, die wir vor, während und nach dem orientalischen Kriege den Russen erwiesen, Nichts zu holen ist, als schnöder Undank.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 18. März. Die Geschäftsordnungskommission des Reichstags beschloß heute, nur die Bestimmungen über die Wortentziehung einer Revision zu unterziehen, von allgemeiner Revision der Geschäftsordnung indeß Umgang zu nehmen.

Wien, 18. März. Ein von der Regierung im Abgeordnetenhause heute eingebrachter Gesetzentwurf betreffs der Forterhebung der Steuern bis Ende April enthält die Ermächtigung zur Deckung des Abganges im Jahre 1879 eine Goldrente im Nominalbetrag von 100 Millionen Gulden zu begeben, eventuell so lange diese Begebung nicht stattgefunden, die nöthigen Beträge im Wege der schwebenden Schuld zu beschaffen.

Petersburg, 18. März. Nach einem Telegramm aus Wetljanka vom 16. d. sind der österreichische Delegirte Dr. Wiestadecky, der türkische Delegirte Kadiatis, der ungarische Delegirte Dr. Meszaholy und der rumänische Delegirte Petrescu an diesem Tage nach Astrachan abgereist, werden aber bei dem Austritt aus dem Seuchengebiete in Semljani vorerst den bestehenden Quarantanemaßregeln unterworfen werden.

Locales und Sächsisches.

— Zu der am Montag Nachmittag bei den königl. Majestäten stattgehabten Hoftafel waren der russische Gesandte Fürst Gortschakoff, sowie eine Anzahl fremder und einheimischer Herren zugezogen.

— Gestern gab der Erbprinz von Reuß-Gera, der zu Ostern die Leipziger Universität bezieht, seinen seitherigen Kommilitonen des Vitzthum'schen Geschlechtsgymnasiums ein Abschiedsdiner in den eleganten Räumen des kgl. Belvedere.

— JJ. KK. HH. Prinz und Prinzessin Georg und Erbprinz und Erbprinzessin von Hohenzollern beehrten gestern Mittag das kgl. Kunstgewerbemuseum mit einem längeren Besuch. Hofrath Graff führte die hohen Herrschaften, die sich besonders für die Textil-Abtheilung interessirten.

— Dresden und die ganze wissenschaftlich gebildete Welt hat einen großen Verlust zu verzeichnen: Vorgestern Nachmittag starb im 87. Lebensjahre der Hofrath Professor Reichenbach, als Botaniker und Zoolog auf der ganzen Erde berühmt und anerkannt. In Leipzig 1793 geboren, siedelte er 1820 als Professor der Naturgeschichte an die chirurgische Akademie nach Dresden über, der er bis zu deren Aufhebung 1862 angehörte. Als Direktor des Naturalienkabinets, als Lehrer und naturwissenschaftlicher Schriftsteller hat er sich um Zoologie und Botanik außerordentliche Verdienste erworben, Dresden ist ihm besonders durch die von ihm bewirkte Gründung des Botanischen Gartens verpflichtet. Mit wie viel Hunderten von Schülern ist dieser große Gelehrte in die Umgebung Dresdens während der Sommermonate zu botanischen Exkursionen hinausgewandert! Wie viele haben durch ihn Anregungen der verschiedensten Art erhalten! Dem anspruchslosen Gelehrten Reichenbach, der in dem Naturfreunde, dem Könige Friedrich August, einen hochherzigen Gönner und Förderer fand, ist es wesentlich zu danken, daß in Dresden die bis dahin wenig gekannte Blumenzucht zu Ehren kam. Man kann behaupten, daß die jetzt zweitgrößte Industrie Dresdens: die Kunst- und Handelsgärtnerei, fast ausschließlich auf die Anregungen Reichenbach's zurückzuführen ist. So hat dieser Mann unzählige Keime ausgestreut, die inzwischen zu Bäumen herangewachsen sind, von deren Früchten jetzt Tausende leben! Dresden sollte das Andenken dieses Mannes mindestens dadurch ehren, daß es eine Straße nach ihm benennt. Die letzten Lebensjahre Reichenbachs wurden durch literarische Streitigkeiten arg verbittert. Reichenbach hatte seinen Ruhm überlebt, aber seine ihm unebenbürtigen Gegner haben durch den widerlichen Streit um die Präsidentschaft der Carolinisch-Leopoldinischen Akademie keinen Ruhm erworben.

— Die Kreishauptmannschaft Zwickau hat den „Allgemeinen Bürgerverein" zu Geyer verboten.

— Die Unterhandlungen des österreichischen Ingenieurs Kollmann mit dem hiesigen Stadtrath über Errichtung einer Pferdebahn vom Altmarkt über den Postplatz bis nach der russischen Kirche haben sich zerschlagen, nicht wegen der technischen Unausführbarkeit des Projektes selbst, sondern weil Herr Kollmann die Bahn nur unter Bedingungen bauen wollte, auf welche die Stadt niemals eingehen konnte. Verlangte derselbe doch neben anderen drückenden Verpflichtungen der Stadt auch noch, daß dieselbe den Körper der Pferdebahn immer in gutem Stande erhalten, ja sogar auf ihre Kosten ihn noch reinigen sollte! Mittlerweile hat sich aber ein neues und wie es scheint sehr aussichtsreiches Eisenbahnprojekt beim Stadtrathe gemeldet. Es ist dies die sogenannte Straßen-Drahtseilbahn, die ohne Pferdekräfte betrieben wird. Die ganze Manipulation erfolgt unterirdisch. Mittelst Dampfmaschine wird ein Drahtseil auf- und abgewunden, welches durch eine Art Schlitz mit der Oberwelt in Berührung steht. Dieser Schlitz liegt oder läuft inmitten der beiden Schienengeleise. Der Führer des Wagens, vorn auf dem Perron stehend, hat das Drahtseil in der Hand und, so lange er es führt, rollt der Wagen auf den Schienen gleichmäßig und schnell dahin. Sobald er es losläßt, steht augenblicklich der Wagen still, der dann wieder sich in Bewegung setzt, sobald der Mann das Drahtseil in die Hand nimmt und anspannt. Dieses Drahtseilbahn-System ist, soviel wir wissen, in Teplitzer Kohlenbergwerken mit bestem Erfolg in Betrieb. Als oberirdische Stadt-Eisenbahn besteht es in San Francisco in Californien und zwar, wie ein Verwandter unseres Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel aus eigener Beobachtung bezeugt, fungirt diese Bahn daselbst in einer bewundernswerthen Ruhe, Sicherheit und Gefahrlosigkeit. Jetzt, wie gesagt, hat ein Engländer, der das Patent darauf besitzt, dem Stadtrath die Erbauung einer solchen Bahn angeboten und man scheint im Stadtrathe dem Projekte sehr geneigt.

— In der bereits begonnenen vierten Fastenwoche finden in der hiesigen russischen Kirche Mittwoch, Freitag und Sonnabend die üblichen größeren Messen statt. Im Anschluß an die heutige Messe wird um 12 Uhr zu Ehren des von Dresden scheidenden Fürsten Gortschakoff ein Tedeum abgehalten, an welchem alle höher gestellten hier lebenden russischen Familien Theil nehmen werden.

— Die unvollständige Frankirung von Briefen nach Ländern des Weltpostvereins hat eine unverhältnißmäßig hohe Nachtaxe zur Folge und die Empfänger verweigern oftmals in Folge dessen die Annahme. Der Generalpostmeister hat in einer Bekanntmachung die Postbeamten angewiesen, soweit thunlich die Absender auf die vollständige Frankirung der betreffenden Briefe aufmerksam zu machen.

— In der Kreuzschule fand am 15., 17. und 18. März unter Leitung des Rektors Prof. Dr. Kultsch als kgl. Kommissars das Maturitätsexamen statt. Sämmtliche 40 Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife und zwar 4: Ib, 3: IIa, 5: II, 7: IIb, 13: IIIa, 8: III.

— Schade! Der Stadtrath hat neuerdings wieder einmal die Frage der Beleuchtung des Großen Gartens verneint und zwar auf Ansuchen von Bewohnern des Letzteren, und hat sich dabei seinem Beleuchtungs-Ausschuß angeschlossen, der gegen die Beleuchtung ist. Abgesehen davon, daß der Fiskus — der Besitzer des Großen Gartens — es eigentlich wäre, der Licht in die Dunkelheit da draußen bringen müßte, so würde doch, wäre nur der Stadtrath erst dafür interessirt, der Erstere gewiß nicht säumen, einige Hauptwege mit Beleuchtung zu versehen. Wie viel wird in der schönen Jahreszeit allabendlich über die Finsterniß des herrlichen Gartens geklagt; namentlich die Fremden sind außer sich und beklagen, daß es nicht möglich ist, in warmen schönen Nächten noch ein Stündchen dort verplaudern zu können, es sei denn, man habe den Muth, den Gefahren des Korsanrennens und Fußstrauchelns zu trotzen! Es steht wohl außer Zweifel, daß der Garten einmal doch erleuchtet wird — Schade nur, daß das Licht so lange Zeit braucht, die dunklen Wege zu durchdringen. Ein bei dem obigen Gesuch zugleich gestellter Antrag, die Lennéstraße auf ihrer ganzen Ausdehnung von der Pirnaischenstraße bis zur Gellertstraße mit Gasbeleuchtung zu versehen, wird ebenfalls abgewiesen, weil — der Verkehr auf dieser Straße noch zu schwach sei!

— Bei Gelegenheit der am Sonntag im „Tivoli" stattgefundenen, von den Sozialdemokraten aber gesprengten Versammlung des Fortschrittsvereins, in welcher der Reichstagsabgeordnete Günther aus Nürnberg hatte sprechen wollen, ist, wie uns mitgetheilt wird, die Polizei, von welcher wir in unserem Berichte in der Montagnummer gesagt hatten, daß sie dem Lärm gegenüber ohnmächtig gewesen sei, gar nicht in die Lage gekommen, gegen diesen Lärm einzuschreiten, sie hat überhaupt in keiner Weise den Versuch gemacht, sich in den überlauten Streit der beiden politischen Parteien hineinzumischen, weil es in dergleichen öffentlichen Versammlungen lediglich Sache des Bureaus bez. des Einberufers ist, für die nöthige Ruhe und Ordnung unter den Anwesenden zu sorgen. Der anwesende Bezirks-Polizei-Inspektor ist nur im Interesse des Wirths gegen mehrere der Anwesenden, welche durch Besteigen von Tischen und Stühlen das Mobiliar desselben gefährdeten, insofern eingeschritten, als er dieselben aufgefordert hat, herabzusteigen.

— Unter Theilnahme des Herrn Dampfkessel-Inspektors Siedrat und eines Kommissars der königl. Amtshauptmannschaft fand am vergangenen Sonnabend früh 10 Uhr die Probefahrt des auf der Werft der Herren Andersen u. Comp. in Lübtau erbauten „Proviantschiffes", eines Schraubendampfers, von Heidig's Etablissement aus nach Blasewitz statt. Das Fahrzeug, Eigenthum der Firma Hering in Schandau, soll bekanntlich die Verproviantirung der aus Böhmen kommenden Schiffe bewirken. Die äußere Form des Schiffes verhilft demselben zu einem schnellen und leichten Gange; der innere Raum besteht aus fünf Abtheilungen: Mannschaftsraum, Bierlager, Maschinenraum, vollständig eingerichteter Kaufladen und kleiner Lagerraum. Die Länge des Fahrzeuges beträgt 18, die Breite 3 Mtr. bei einem Tiefgang von 500 Mm. leer und 700 Mm. im geladenen Zustande. Die Maschine übt bei 300 Touren pro Minute eine Kraft von 10 Pferden aus. Der Dampfer entwickelte bei der trefflich verlaufenen Probefahrt eine Geschwindigkeit von 3,5 Mtr. pro Sekunde. Unsere einheimische Industrie legte durch die wohlgelungene Ausführung ein treffliches Zeugniß ihrer Befähigung in diesem Fache ab. Die gesammte maschinelle Einrichtung und bez. die Kupferarbeiten sind von unseren Mitbürgern Fabrikant Otto Türcke und Kupferschmiedmstr. Petzsche hergestellt.

— In der vorgestrigen Versammlung des Gewerbevereins theilte Vorstand Walter einen Prospekt mit, wonach unter dem Namen „Himmelfahrt Fundgrube" bei Fürstenberg bei Altenberg ein Zinkbergwerk eröffnet werden soll. Ferner gab er bekannt, daß das k. Ministerium des Innern der Schule des Vereins Gruner's „dekorative Kunst" zum Geschenk gemacht habe und drückte dem Ministerium dafür den Dank des Vereins aus. Das zur Vertheilung gelangte Rechnungswerk giebt abermals ein Bild von der guten Verwaltung des Vereins. Herr Oberstein zeigte einen Waschapparat, dessen Anwendung eine Ersparniß von Zeit und Geld mit sich führt und der ungefähr wie ein Butterfaß gehandhabt wird. Die Wäsche wird durch Stampfen mittelst dieses Apparates, der 8 M. kostet, bearbeitet. Kommissar Schütze präsentirte eine praktische Plattglocke, in welche statt des Stahles ein aus präparirter Kohle bestehender Glutholzen eingeschoben wird, der in der Glocke langsam verbrennt. Dank dieser Vorrichtung kann 4 Stunden hintereinander feuchte gestärkte Wäsche geplättet und dann können noch etwa 2½ Stunde hintereinander andere Gegenstände ausgestrichen werden. Da der Glutholzen eine gleichmäßige Hitze ausstrahlt, so ist ein Versengen der Wäsche